Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 27. | Donnerstag, den 31. Januar 1884. | II. Jahrg.

Nihilismus, Sozialismus und Terrorismus in Rußland.

Professor Alphons Thun in Basel hat das Verdienst, in seiner eben erschienenen „Geschichte der revolutionären Bewegungen in Rußland“ zum ersten Mal die verschiedenen Richtungen der extremen Parteien Rußlands charakterisirt und eine authentische Geschichte der revolutionären Bewegung bis auf die neueste Zeit gegeben zu haben.

Auf die Frage: Was ist ein Nihilist? antwortet der Verfasser des vorliegenden Buches Folgendes: Eine Definition des Nihilismus ist schwer zu geben; in der Praxis ist er mit anderen Erscheinungen so sehr vermischt, daß es nicht leicht fällt, ihn zu isoliren. Nach dem Zusammenbruch des Nikolaitischen Systems konnte jeder Fortschritt nur in der schärfsten Kritik, in der absoluten Negation, ja in der Vernichtung des Bestehenden gesehen werden. Es galt, die Beseitigung des Ueberkommenen zunächst auf religiösem und philosophischem, dann auf gesellschaftlichem und endlich auf politischem und wirthschaftlichem Gebiete zu bewerkstelligen. Dazu kam, daß bei den herrschenden Zensurverhältnissen einzig die Kritik erlaubt war, nicht aber die Darstellung positiver Systeme, außer, wenn sie auch zugleich einer Kritik unterworfen wurden. Man kritisirte z. B. den Absolutismus in Oesterreich, um die Nothwendigkeit der Freiheit in Rußland zu beweisen. So erhielt die ganze Literatur eine negative Richtung. Sozialismus und Liberalismus kämpften Schulter an Schulter, in der Negation waren sie einig. Der Nihilismus kennt nur die Nachtseiten der menschlichen Gesellschaft, er kritisirt Alles, das heißt, er reißt Alles herunter und setzt nichts an die Stelle. Die Nihilisten sind in politischer Hinsicht Republikaner, ein allgemein anerkanntes sozialistisches Programm haben sie nicht. Die sozialen Bestrebungen waren mehr liberaler, individualistischer Natur. Der Nihilist ist, im Grunde genommen, Egoist, zuerst kommt er selbst, seine Familie — erst später das Volk. Solche Nihilisten waren es, die sich dem neuerschlossenen Gebiete der Selbstverwaltung zuwandten. Die Einen sind bei dieser Laufbahn geblieben, sind Beamte oder reiche Leute mit allen Instinkten von Bourgeois geworden, die Anderen aber sind später vom Nihilismus zum Sozialismus vorgeschritten, weil sie sich von der liberalen Thätigkeit unbefriedigt fühlten.

Der Nihilismus ist daher nicht mit dem Sozialismus und Terrorismus zu identifiziren. Er ist nichts Anderes als das jüngste Pfropfreis des Materialismus und der Demokratie in Rußland, mit einem stark pessimistischen Zug, ohne irgend welche Originalität in den geistigen Leistungen, da seine Lehren der westeuropäischen Literatur entnommen waren. Die Nihilisten sind die Aufklärungsphilosophen und Demokraten Rußlands, die Doppelgänger der Materialisten. Die Irrthümer des Nihilismus sind die des Liberalismus und Individualismus der ganzen Welt; in Rußland hat diese Bewegung nur später und darum in allerschroffster Weise begonnen, weil jedes geistige Leben, bis in die fünfziger und sechziger Jahre, in eiserne Bande geschlagen war.

Eigentlich war also der Nihilismus eine revolutionäre Bewegung nur auf geistigem Gebiete; das Mittel, das er anwandte, war das friedlichste der Welt — die literarische Kritik. Erst später theilten sich von den Nihilisten die „Unversönlichen“ ab, welche behaupteten: alle Reformen wären eitel Dunst und hätten dem Volke nichts genützt, dem Bauernstande ökonomisch sogar geschadet. Zu diesen Unversönlichen gehöre auch Karakosow, der am 4. April 1866 das erste mißglückte Attentat auf den Kaiser verübte.

Von diesem Attentat an datirt der Neubeginn der Reaktion in Rußland; sie wurde durch Murawjew inaugurirt. Radikale Journale, wie „der Zeitgenosse“ Nekrassows und „das russische Wort“ Blagosswetlows, wurden unterdrückt und Graf Tolstoj, der jetzige Minister des Innern, wurde an die Spitze des Ministeriums der Volksaufklärung berufen. Durch seine strenge Maßregelung der Universitäten trieb er die studirende Jugend der Revolution in die Arme.

Vor der Hand trat auf ein paar Jahre ein Stillstand in der Bewegung ein. Die extreme Presse flüchtete ins Ausland und begann die Lehren des anarchistischen Internationalismus zu verbreiten. Atheismus und Materialismus, Aufhebung des erblichen Eigenthums, Ausgleichung der Rechte der Frauen, Erziehung der Kinder durch die freie Gesellschaft, Zutheilung des Landes an die Gemeinden und der Arbeitsmittel an die Arbeiterassoziationen wurden die Schlagworte, und damit war die Aufhebung der staatlichen Organisation ausgesprochen. Dies war das Programm Bakunins, der jetzt als der tonangebende Leiter auftrat.

Die Jahre 1878 und 1879 brachten in der revolutionären Partei in Rußland eine Spaltung hervor. Die sozialistischen Ziele wurden durch die politischen in den Hintergrund gedrängt, die friedlichen Mittel durch den Terrorismus und die lockere Organisation der von einander ziemlich unabhängigen Gesellschaften durch die zentralistische Organisation mit straffer Disziplin und unverbrüchlichem Geheimniß ersetzt. Die früheren Richtungen bestanden allerdings auch noch fort, mußten aber dem politisch-zentralisirten Terrorismus die Oberhand lassen. Die Keime zu diesem letzteren waren von Anfang an vorhanden, sie wurden durch die Gluth des Kampfes frühzeitig zur Reife gebracht. Der Gang der Entwickelung hat sich logisch aus den konkreten Verhältnissen herausgebildet und war von der Mehrzahl der Sozialisten Anfangs keineswegs beabsichtigt; der politisch zentralisirte Terrorismus ist vielmehr das urwüchsige Produkt des schonungslosen Kampfes zwischen einer despotischen Regierung und einer verzweifelten revolutionären Jugend, welche beide vor keinem Mittel zurückgeschreckt sind.

Der türkische Krieg hatte wieder einmal die grenzenlose Korruption in der Staatsverwaltung bloßgelegt. Die verzweifelte Stimmung nach den Unfällen vor Plewna, der ungünstige Eindruck, den der Berliner Vertrag hervorrief, ließen in den weitesten Kreisen den Gedanken zur Reife gelangen, daß endlich doch eine Kontrole der Staatsverwaltung durch die Gesellschaft stattfinden müßte. Liberale wie Slavophile forderten offen eine Konstitution.

Auf die Revolutionäre hatte das Attentat der Wera Sassulitsch und ihre Freisprechung eine berauschende Wirkung ausgeübt; der Beifall, den die Mordthat dieser sogenannten modernen Charlotte Corday nicht nur bei den Revolutionären, sondern in der ganzen russischen Gesellschaft, namentlich aber in der Presse fast ausnahmlos fand, ließ viele Bedenken gegen dieses Mittel, viele antiquirte „Vorurtheile“ gegen den Mord schwinden und eine ganze Reihe von Verbrechen entstehen.

Professor Thun bezeichnet einen gewissen Valerian Ossinskij als den empirischen Gründer des Terrorismus; verzweifelte Köpfe konnten nicht begreifen, warum man nicht die Regierung terrorisiren und dadurch zwingen sollte, politische Freiheiten und Rechte zu geben. Nachdem bereits mehrere Spione „abgethan“ waren, folgten die Racheakte gegen hochstehende Beamte: Mesenzew, Fürst Krapotkin, Drentelen, dann das Attentat Ssolowjows vom 2. April 1879 auf den Kaiser. Die Antwort auf alle diese Thaten war der Galgen. Die Formulirung der Frage des Kaisermordes, welche von den meisten Verschworenen in ihrem Innern bereits bejaht war, fand auf den Kongreß zu Lipetzk am 17. bis 21. Juni 1879 statt. Dort wurde auch das Exekutivcomité gewählt. Bald darauf, noch im gleichen Sommer, war ein vollständiger Feldzug gegen das Leben des Kaisers geplant worden und zwar gedacht man den Eisenbahnzug, welcher Alexander II. aus Livadia nach St. Petersburg führen sollte, in die Luft zu sprengen. Etwa 50 Personen waren damit beschäftigt, drei Minen, bei Odessa, Alexandrowsk und Moskau, zu legen. Der Plan mißlang, aber schon am 5. Februar 1880 erfolgte die Explosion im Winterpalais, welche zehn Mann tödtete und 53 verwundete. Der Kaiser entging, in Folge eines glücklichen Zufalls, dem Tode und der Verbrecher, der im Auftrage, des Exekutivkomités gehandelt hatte, entkam.

Ein eigenthümliches Licht auf die Polizeiorgane wirft die Thatsache, daß, trotz der aufs Aeußerste verschärften Wachsamkeit, die Organisation der Terroristen nicht zerstört werden konnte. Das Attentat am 13 März 1881 ging gleichfalls vom Exekutivcomité aus; es hatten sich 47 Freiwillige dazu gemeldet. Im Konspirationsquartier wurde der Gebrauch der Geschosse gelehrt und außerhalb der Stadt ein Probewerfen veranstaltet. Eine Mine war von einem Käseladen aus unter der kleinen Gartenstraße gelegt worden, eine Brücke unterminirt. Seit dem Morgen des 13. März standen sechs Bombenwerfer bereit — dem ersten Geschoß entging der Kaiser, das zweite zerschmetterte den Mörder und seinen Kaiser.

Pechvogel und Musiker.

Von Maria Rebe.

Fortsetzung

Dr. Wener fuhr fort, seinem Paul gründlich auf den Zahn zu fühlen; er legte ihm Fragen aus der Weltgeschichte vor, über die Völker des Alterthums, über die Völkerwanderung, bis in die Gegenwart herein, und Paul wußte nicht blos in allem gar trefflich Bescheid, sondern es zeigte sich auch, wie er sich über alles seine eigenen Gedanken gemacht und wie sein frommes Gemüth in dem ganzen Getriebe der Weltgeschichte die leitende Hand Gottes gefunden habe.

Am Schluß sagte daher Dr. Wener; „Als Belohnung für gelieferte Waare, Weltgeschichte und Geographie gebe ich Dir ein Billet für das bevorstehende Conzert in der Neuen Kirche.“

Hu! wie funkelten da die braunen Augen, als sie auf der Eintrittskarte lasen, es werde die Matthäuspassion von Seb. Bach aufgeführt werden! Aber was war diese freudige Erwartung gegen den Genuß, mit welchem der Geselle das Meisterwerk anhörte. Wie die Melodien sich auch kreuzten, er verstand den Meister Bach also, daß die volle Harmonie in seine Seele drang. Wie erhob sich das bebende Herz bei dem Anhören der herrlichen Chöre und mit welcher Andacht folgte er dann wieder der einzelnen Singstimme, die den wundervollen Text, einer Perlschnur gleich, durch das ganze großartige Musikwerk hindurch vortrug.

Als dann Dr. Wener seine Alpenschuhe schnürte, zog auch Paul seine Wanderschuhe an. Meister Lang hatte seinen Neffen mit den besten Zeugnissen versehen und Mutter und Tante den Tornister mit allem Möglichem gefüllt, auch das Lederbeutelein strotzte von Erspartem, denn der Meister, welcher Respekt vor seinem Gesellen hatte, ließ ihm manchen Extraverdienst zukommen.

„Paul“, sagte Dr. Wener beim Abschied, „Du bist Schuster; verlaß nach eigenem Gutdünken Dein Handwerk nicht. Will Gott etwas Anderes aus Dir machen, so giebt er Gelegenheit und Mittel dazu; daran zweifle nicht, wenn's auch einmal knapp hergehen mag. Nun, Herzensjunge, Adieu!“ Er schloß den Jüngling in seine Arme und schaute ihm mit nassen Augen nach. „Er nimmt mir ein Stück vom Herzen mit!“ sagte er, und wischte sich die Augen. Auch den Wanderburschen würgte es im Hals. Es war ihm so viel darin stecken geblieben, was er noch sagen wollte, um dem Manne zu danken, der durch liebevolles Eingreifen in sein Leben etwas aus ihm gemacht hatte. „Nun, wenn's auch nicht über die Zunge wollte, so soll's, so lang ich lebe, in meinem Herzen bleiben!“ Dies war auf der Rheinbrücke gesprochen. Von dort an wechsellen Land und Leute vor des frischen Gesellen Gesicht. Es drängte sich Neues und immer Neues vor die Vergangenheit. Der Trennungsschmerz war überwunden; es regte sich Hoffuung um Hoffnung und zog am rosigen Bande das freie frohe Menschenkind vorwärts.

* * *

IV.

Bringe Mann an Mann und Messer an Messer,
Sieh, schon schneiden sie beide besser.

Sutermeister.

„Aufs Stück arbeiten und ohne Kost“, lautete der Vertrag zwischen dem Besitzer des Schuhwaarenladens in der Kaiserstraße in Karlsruh und seinem Gesellen Paul Vetter. War dies dem Meister recht, so war es dem Arbeiter noch viel anständiger Er miethete nicht fern von der Werkstätte sich in einem Hinterhause ein Stübchen, das zwar gar einfach war, aber doch des Miethers Wünschen entsprach. Und an die Wand, welche leer war, setzten seine kühnsten Wünsche ein Klavier; doch blieb's vorerst ein frommer Wunsch, denn acht bis zehn Gulden Klaviermiethe monatlich, das konnte der Arbeiter mit bestem Willen nicht erübrigen. An seiner Nahrung sparte er, was er für Theater und Concerte brauchte. Nicht selten bestand sein Abendbrod in Rettig und Butterbrod, während ihn der Kunstgenuß auf einen halben Gulden kam. Drum war daheim seine einzige Freude die, wenn er Abends auf seiner Geige, die er sich erworben und auf der er bald zu spielen gelernt hatte, seine Lieder hinaus in die stille Nacht erschallen lassen konnte.

In den Ausstellungen standen Instrumente, welche beim Ansehen schon die Sinne befriedigten; an solchen Flügel schlich sich Paul hinan und berührte dessen Tasten, anfangs mit leisem Finger, als aber die Töne wie reine Perlen unter dem Mahagonideckel hervorquollen, griff er sicherer ein und nun wars um ihn geschehen; in immer steigendem Entzücken spielte er die Bethoven'sche Sonate, welche auflag. Die Besucher der Ausstellung hatten sich zum Theil um ihn geschaart. Was wußte aber er von alle dem? erst als die herrliche Musik in dem zartesten Pianissimo erstarb, stand er auf und wollte sich, von Verlegenheit erglühend, durch die Zuhörer drängen; da hielt ihn ein Mann am Aermel fest. „Auf ein Wort!“ sagte er, den Flüchtling in eine Fensternische ziehend. „Mit wem habe ich die Ehre?“ forschte er mit ehrerbietigem Bückling.

„Schuhmachergeselle Paul Vetter“, stellte sich der Künstler vor.

„Sie sagen?“ verbeugte sich wiederholt der Frager, die rechte Hand an's Ohr legend.

„Schuhmachergeselle Paul Vetter“, war noch einmal die von feinem Lächeln begleitete Antwort.

„Sie reisen wohl incognito, mein Herr?“ meinte geheimnißvoll der Frager.

„Keineswegs, ich stehe bei Herrn S. in der Kaiserstraße in Arbeit.

Der Herr faßte sich beim Schopf; aber wie streng er auch mit den Fingern durch die Haare fuhr, es gelang ihm nicht, solche künstlerische Anlage bei einem Schustergesellen einzumiethen.

„Lassen wir das“, sagte er, ich bin der Fabrikant, dem diese Instrumente gehören; möchten Sie vielleicht meine Klaviere manchmal spielen? — Natürlich gegen Vergütung“, fügte er bei.

„Das will ich von Herzen gern. Was die Vergütung betrifft, so habe ich von dem Spiel solchen Genuß, daß es unrecht wäre, wenn ich mich dafür bezahlen ließe. Wenn Sie mir eine Freude machen wollen, so geben Sie mir ein Klavier in Gebrauch.

„Von Herzen gern!“ versprach der Fabrikherr.

Nun wurde die leere Wand in Pauls Zimmer nach des Bewohners Wunsch gedeckt. Ein schönes Pianoino lehnte verwundert über die ungewöhnliche Umgebung an der getünchten Mauer. —

(Fortsetzung folgt.)

Und alles dies konnte unmittelbar unter den Augen der Polizei vorbereitet und ausgeführt werden!

Im Ganzen haben zehn Attentate auf hochgestellte Beamte und vier Attentate auf den Kaiser in den Jahren 1878 bis 1882 stattgefunden. Außerdem sind neun Spione und Verräther getödtet und zwei verwundet worden. Ferner ist vierundzwanzigmal bewaffneter Widerstand geleistet worden, acht Revolutionäre sind bei verschiedenen Gelegenheiten ums Leben gekommen und drei haben sich selbst erschossen, um nicht in die Hände der Polizei zu fallen.

Wir haben in Vorstehendem den Versuch gemacht, den wesentlichen Inhalt des besprochenen hochinteressanten Buchs zu skizziren. Es bleibt uns noch übrig, die Schlußfolgerung des Verfassers anzuführen und unser Urtheil zu präzisiren.

Daß durch alle terroristischen Mittel, welche mit einer Energie und Zähigkeit ohne Gleichen seitens der terroristischen Partei angewandt wurden, eine gedeihliche Zukunft Rußlands nicht herbeigeführt werden kann, unterliegt keinem Zweifel. Die revolutionäre Bewegung hat keinen Boden im Volke, wird daher immer mit größeren oder geringeren Opfern unterdrückt werden Wurde doch die russische Regierung mit dem polnischen Aufstande von 1863 fertig, und dieser wurzelte im Volke und hatte einen großen Theil des Landes in seiner faktischen Gewalt! Die große Masse des russischen Volkes sehnt sich wohl nach einer Verbesserung seiner materiellen Lage, sie hat aber nicht das geringste Verständniß für Bestrebungen, die auf ideellere Ziele gerichtet sind, und es werden noch Generationen vergehen, bevor das Niveau der allgemeinen Bildung soweit gehoben sein wird, daß der Wunsch nach Betheiligung an der Regierung in weitere Schichten dringt.

Politisches.

Aus Khartum wird unter den 25. Januar gemeldet, daß der Dampfer „Abbas" und „Bourdonin", welche abgeschickt wurden, um die von den Rebellen über den blauen Nil geschlagene Schiffsbrücke zu zerstören, unverrichteter Sache zurückgekehrt seien, da sie des niedrigen Wasserstandes wegen die Brücke nicht erreichen konnten. Der „Bourdonin" wurde von den Rebellen mit großer Heftigkeit angegriffen; dieselben wateten bis nahe an das Schiff heran, wurden aber durch das heftige Geschütz- und Gewehrfeuer zurückgeschlagen; ihre Verluste waren sehr beträchtlich; die Aegypter zählten einen Todten und zwei Verwundete. Der Kapitän berichtet, daß beide Ufer des Flusses in der Entfernung von einer Stunde von Khartum von den Rebellen dicht besetzt seien. Die Flußverbindung mit Senaar ist ganz unterbrochen. Außerdem wurde der Telegraphendraht nach Berber durchgeschnitten, die Verbindung ist aber wieder hergestellt worden. Es heißt, daß der Mahdi mit einer Armee von 37,000 Mann El Obeid vor 9 Tagen verlassen habe; wohin er sich wandte, ist jedoch nicht bekannt. Die von Muselamia kommende Post wurde von den Rebellen aufgefangen. Die Behörden treffen alle Vorbereitungen zur Ueberführung der Weiber und Kinder nach Berber. Die ersten Boote werden Khartum in zwei Tagen verlassen.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus)

Berlin, 30. Januar. (37 Sitzung.) Am Ministertische: v. Goßler und Kommissarien.

Die Gesetzentwürfe betreffend das Höferecht in der Provinz Hannover und betr. die Errichtung eines Landgerichts in Memel werden in dritter Berathung definitiv, unverändert und ohne Debatte genehmigt.

Dann wird die zweite Berathung des Kulturetats fortgesetzt.

Bei den dauernden Ausgaben empfiehlt Abg. Bachem dringend die Beseitigung des kirchlichen Gerichtshofes, dessen Thätigkeit mit jedem Jahre zusammenschrumpfe, die 2400 Mk. könnten gespart werden, deshalb solle das Haus die Summe nicht bewilligen.

In gleichem Sinnne spricht Abg. v. Schorlemer-Alst.

Minister v. Goßler ist der Ansicht, daß die Summe von rein etatmäßigen Standpunkt bewilligt werden muß, so lange der Gerichtshof noch zu Recht besteht.

Abg. Windthorst: Der Gerichtshof ist eine Abnormität; die Absetzung der Bischöfe ist eine Anmaßung, die wo anders nicht vorkommen kann, sie ist eine Gewaltmaßregel. Die Arbeiten des Gerichtshofes sind zu hoch bezahlt.

Abg. Dr. Köhler (nat.-lib.) wird für die Position stimmen, da die Regierung im Wege des Prozesses zur Zahlung der Gehälter angehalten werden könnte; auch die evangelische Kirche unterstehe dem Gerichtshof. Die Position wird mit 170 gegen 100 Stimmen genehmigt. Dagegen stimmen Zentrum, Polen und ein Theil des Fortschritts.

Abg. Strosser (konf.) bringt eine Verfügung des Kultusministers zur Sprache, wonach die Kirchenumlagen durch Zuschläge zur Staatsklassen- und Einkommensteuer erhoben werden sollen, während die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer hiervon ausgeschlossen ist. Das sei gegen die Gesetze und die westfälischen Geistlichen fühlten sich durch diese Bestimmung beschwert.

Minister v. Goßler konstatirt, daß Material von dem Vorredner erörtert worden, das nicht publizirt worden ist, und er werde Veranlassung nehmen, in dieser Beziehung Ermittelungen auszustellen. (Hört! Hört!) Aus den bestehenden Bestimmungen kann das Recht des Staates, Verordnungen wie die vorliegende zu veranlassen, nicht bestritten werden.

Abgg. v. Rauchhaupt, v. Minnigerode (konf.), Dr. Brüel (Welfe) und Dr. Windhorst billigen den Standpunkt der Regierung nicht und wünschen Prüfung des bezüglichen Staatsministerialbeschlusses resp. Reskriptes auf seine Rechtmäßigkeit und Zweckmäßig in einer Kommission.

Abg. Lauenstein (nat.-lib.) fragt, ob dieses Ministerialreskript auch auf Hannover ausgedehnt werden solle, was vom Minister bejaht wird.

Abg. Löwe-Bochum plaidirt gleichfalls für Prüfung des Reskripts in einer Kommission, ebenso Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch, welcher aber die Anordnung für formell berechtigt hält. Den Gemeinden bleibe es unbenommen, ihre Kirchenumlagen nach anderen Grundsätzen zu erheben. Die Angelegenheit wird einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern zur Prüfung überwiesen.

Abg. Hahn (konf.) bittet, die Büreau-Unkosten der Superindenten aus Staatsmitteln zu bestreiten und sie nicht den Synoden zu überlassen.

Reg.-Komm. Assessor Hegel anerkennt das Bedürfniß; positive Anträge seien aber bei der Regierung noch nicht gestellt. Jedenfalls wäre zu untersuchen, wieweit die Aufbringung der Unkosten durch Kirchenumlagen möglich ist und wie weit nicht.

Abg. Hermes (Fortschr.) führt Klage über die Anordnungen des evangelischen Oberkirchenraths und des Konsistoriums der Provinz Brandenburg, welche darauf auszugehen schienen, die freudige Theilnahme der Laien an den Synoden und die ganze Synodalverfassung zu untergraben. Redner erörtert die Verhältnisse in einigen Berliner Kirchengemeinden, namentlich in Sophien, wo ein beschlußunfähiger Kirchenrath seit Monaten unter Billigung des Konsistoriums amtire. Die Beschlußunfähigkeit sei vom Konsistorium absichtlich herbeigeführt, das sich von einseitigen Erwägungen leiten lasse und die Einführung der gewählten Mitglieder verzögere.

Minister von Goßler: Die Rechte, die der Staat der Landeskirche gegenüber hat, sind genau definirt und eng umgrenzt, ich kann deshalb in keiner Weise in dieser Angelegenheit einschreiten, da die Rechte, die man bei der Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten eingeräumt hat, hierzu nicht ausreichen.

Abg. Zelle (Fortschr.): Das Vorgehen des Konsistoriums der Provinz Brandenburg ist ein einseitiges, von Parteileidenschaft beeinflußtes. Das Konsistorium erläßt Verfügungen an die Beamten des Gemeindekirchenrathes, welche direkt Anweisung enthalten, die einer früher erhaltenen Anweisung ihrer nächstvorgesetzten Behörde direkt entgegensteht. Die ruhige Fortentwickelung der evangelischen Kirche wird durch solches Verfahren nicht gefördert.

Abg. v. Wedell-Piesdorf: Die ganzen Klagen gehörten nicht hierher, sondern vor die Synoden, wo man ihnen antworten könne.

Abg. Hänel (Fortschr.) ist der Meinung, daß die Regierung sich einer Prüfung der Angelegenheit nicht entziehen könne. Aehnliches sei vom Zentrum häufig erörtert; das Gesetz sichere auch dem Minister das Recht des Eingreifens. Außerdem stebt die Staatsregierung der evangelischen Kirche anders gegenüber wie der katholischen, da der König zugleich summus episcopus der Landeskirche ist. Wenn Behörden gesetzwidrig zusammengesetzt sind, so muß die Obrigkeit einschreiten. (Sehr richtig!)

Abg. v. Bitter (freikonf.) bestreitet ebenfalls, daß die Sache vor das Abgeordnetenhaus gehöre. Herr Hermes scheine seine politische Anschauung auch auf das kirchliche Gebiet übertragen zu wollen.

Abg. Zelle (Fortschr.): Es handle sich um das rein äußerliche Geschäftsverfahren des Konsistoriums; dafür müsse die Regierung zuständig sein und könne auch, wenn sie wolle, Abhülfe schaffen.

Abg. Weis (Hirschberg): Die hier erörterte Angelegenheit betrifft den kirchlichen Nothstand in Berlin. Wir sehen hier zwei Körperschaften in einem förmlichen Krieg. Wenn Sie über unkirchlichen Sinn klagen, so liegt die Ursache in den hier erörterten Dingen. Hoffen wir, daß diese Klagen an der Stelle gehört werden, wo die Macht liegt, Abhülfe zu schaffen.

Abgg. Hänel und v. Wedell-Piesdorf führen ihre früher geäußerten Meinungen weiter aus; weiter betheiligen sich an der Debatte die Abgg. Hermes, v. Bitter und v. Hammerstein. Letzterer hält die Aeußerungen für wichtig genug, um daraus Schlüsse für die weitere Entwickelung der Kirche zu ziehen.

Abg. Seer (nat.-lib.) führt Klage über die ungenügende Dotirung der Pfarren in Posen. Von 40 vakanten Pfarrstellen melden sich aus diesem Grunde zu 32 keine Bewerber.

Darauf wird die Weiterberathung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Professor Klinkerfues †.) Aus Göttingen brachten wir gestern die Nachricht von dem freiwilligen Tode des Professor Dr. Klinkerfues. Der bekannte „Wetterprophet", Astronom und Meteorolog, war am 29. März 1827 zu Hofgeismar in Hessen geboren, bildete sich auf der polytechnischen Schule in Kassel für das Vermessungsfach aus, wandte sich aber später dem Studium der Astronomie zu und wirkte zuletzt als Direktor an der Sternwarte und außerordentlicher Professor der Astronomie an der Universität. Klinkerfues hat sich namentlich durch die Entdeckung vieler Kometen, durch die Erfindung eines „Bifilarhygrometers" und der sogenannten hydrostatischen Selbstzünder bekannt gemacht. Wie man annimmt, hat ihn der Umstand, daß er kürzlich bei einem Konkurs sein ganzes Vermögen verloren, zu dem traurigen Schritte bewogen.

(Die Reste der Schlacht von Salamis.) Die archäologische Gesellschaft in Athen hat den Beschluß gefaßt, auf dem Meeresgrunde des Golfes von Salamis, in welchem die Seeschlacht zwischen Griechen und Persern geschlagen wurde, Nachforschungen vornehmen zu lassen. Da die dortigen Gewässer keine besondere Tiefe haben, übrigens auch die Gesellschaft auch die erforderlichen Geldmittel besitzt, um das Unternehmen ins Werk zu setzen, ist das Gelingen desselben keineswegs unwahrscheinlich. In jener Schlacht haben die Griechen bekanntlich etwa 50, die Perser nahezu 200 Schiffe verloren, die seit mehr als zwei Jahrtausenden auf dem Meeresgrunde ruhen, und so glaubt man, das es gelingen werde, wenigstens einige derselben noch an das Tageslicht zu fördern, welche genauere Aufschlüsse über den Schiffbau der alten Griechen und Perser geben würden, als uns hierüber aus ihren Schriften bekannt wurde.

(Reuters Hinterlassenschaft.) Frau Louise, die Wittwe Fritz Reuters, übergab vor Kurzem die nachgelassenen Papiere ihres Gatten einem jungen Berliner Gelehrten zu wissenschaftlicher Benutzung. Als dieser in einem dickleibigen Manuskripte studirte, welches im ersten Augenblicke nur die erste Form von „Ut mine Stromtid" zu sein schien, entdeckte er darin einen vollständig ausgeführten Roman, welcher sich zwar mit einem Theile von „Ut mine Stromtid" bezüglich der Hauptgeschichte deckt, aber dabei einen selbständigen künstlerischen Genuß gewährt. Ueber das Besitzrecht an diesem Romane wird sich möglicherweise ein interessanten Prozeß entspinnen. Das Recht der ersten Veröffentlichung hatte „Schorers Familienblatt" angekauft.

Kleine Mittheilungen.

(Min-Yonk-Ik.) Ein Redakteur des Pariser „Voltaire", hat den Prinzen Min-Yonk-Ik, Chef der unlängst in Paris eingetroffenen koreischen Gesandtschaft, interviewet. Der „Prinz" ist ein Mann von mittlerer Größe, von dunklem Teint, der seine langen Haare in einem Kranz auf der Mitte des Kopfes zusammengerollt trägt. Er ist seit seiner Ankunft in Paris gezwungen, sich auf europäische Weise zu kleiden, denn auf dem Bahnhofe hat man ihm, wie er dem Redakteur des „Voltaire" erzählte, einen seiner Koffer, der seine goldgestickten seidenen Kleider enthielt, gestohlen. Min-Yonk-Ik nennt Paris eine prächtige Stadt und die Franzosen sehr liebenswürdig, aber er machte die Bemerkung, daß die Franzosen eine Unzahl von Bedürfnissen haben, die man in seinem Lande nicht kennt. Vor Allem äußerte er sein Erstaunen, daß gesunde Leute sich von müden Pferden in kleinen Kasten ziehen ließen, in denen man sie wie Packete transportire, während in seinem Lande sich nur Greise und Gebrechliche tragen ließen. Der Prinz ist sehr galant gegen das schöne Geschlecht, doch wundert er sich höchlichst, daß die Franzosen ihren „so graziösen und so begehrenswerthen" Frauen gestatten, allein in den Straßen zu promeniren. Desgleichen ist er sehr überrascht, so wenig Soldaten zu begegnen, denn man hätte ihm gesagt, daß Frankreich eine große Nation sei, wo Jedermann Soldat wäre. Die Kirchen vergleicht er mit den Theatern, meint aber, daß man sich in beiden wenig amüsire. Min-Yonk-Ik wird nur kurze Zeit in Paris verweilen und sich von hier nach England und Deutschland begeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Januar 1884.

— Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist nach den uns zugehenden Mittheilungen heute durchaus befriedigend.

— Se. Majestät der Kaiser hörte heute Vormittag den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher, empfing hierauf den Kommandeur der 17. Division, Generallieutenant Grafen von Wartensleben, und arbeitete Mittags über eine Stunde mit dem Chef des Civilkabinets, Wirkl. Geh. Rath von Wilmowski. Um 1 Uhr Nachmittags ertheilte Seine Majestät der Kaiser dem Kaiserlichen Regierungs-Baumeister Tarnow aus Metz eine Audienz. Zum Diner hatten die Kaiserlichen Majestäten zu heute Nachmittag noch keine Einladungen ergehen lassen. Allerhöchstdieselben nahmen dasselbe allein ein.

— Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz nahm am gestrigen Vormittage einige Vorträge und militärische Meldungen entgegen und ertheilte um 11½ Uhr dem Geheimen Rath Dielitz eine Audienz. Am Abend besuchten beide Höchste Herrschaften mit der Prinzessin Victoria das Dilettanten-Concert in der Sing-Akademie, bei dem auch die gegenwärtig in Berlin weilenden anderen Mitglieder der Königlichen Familie anwesend waren.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm. Höchstwelcher mit seiner Gemahlin während der Karnevalsfestlichkeiten am hiesigen Hofe im hiesigen Schlosse Aufenthalt genommen hat, begiebt sich täglich des Vormittags gegen 10 Uhr nach Potsdam, um dort beim Regiment seinen Dienst zu thun, nach dessen Beendigung Höchstderselbe dann Mittags wieder nach Berlin kommt

— Der Kaiserliche Botschafter Fürst von Hohenlohe ist nach Paris zurückgekehrt und hat die Geschäfte der dortigen Botschaft wieder übernommen.

Oldenburg, 30. Januar. In dem Prozesse wegen Beleidigung des Major Steinmann hat der Angeklagte, Redakteur Hesse, wider das Urtheil der Strafkammer des hiesigen Landgerichts das Rechtsmittel der Revision beim Reichsgericht angemeldet.

Dresden, 30. Januar. Das Allgemeinbefinden der Prinzessin Georg ist etwas besser. In der Nacht stellten sich zwar wieder Delirien ein, nach einem kalten Bade sank das Fieber jedoch beträchtlich. Die Gehirnerscheinungen dauern fort. Der Kräftezustand ist derselbe wie gestern.

Ausland.

Wien, 30. Januar. Sämmtliche Blätter besprechen den seltsamen Ausgang der gestrigen Sprachen-Debatte im Reichsrath. Aus dem Umstande, daß sämmtliche Anträge abgelehnt wurden, folgern einige Blätter, daß beide große Parteien eine Niederlage erlitten haben. Das Fremdenblatt findet, die Debatte sei trotz alledem nicht zwecklos gewesen, insofern sie einen tiefen Einblick in die Natur der Sprachenfrage in Oesterreich eröffnet. Die Neue Freie Presse sagt: „Unsere Partei ist unterlegen, aber wir haben keinen Grund, uns dessen zu schämen." In politischen Kreisen glaubt man, daß angesichts der bestehenden sozialistischen Gefahren denn doch schon nächster Tage im Verordnungswege eine Art Ausnahmezustand über Wien und Umgebung verhängt werden wird. Die Regierung ist ohne Weiteres zu derartiger Verordnung gesetzlich berechtigt und nur verpflichtet, dem Reichsrath hiervon Kenntniß zu geben. Der Ausnahmezustand wird wahrscheinlich eine Beschränkung des Vereins- und Preßgesetzes und Suspension der Geschworenengerichte involviren. — In der gestrigen Partei-Konferenz der Liberalen in Pest theilte Tisza mit, daß er angesichts der Aussichtslosigkeit eines weiteren Kampfes heute beantragen werde, das Mischehegesetz von der Tagesordnung abzusetzen, und daß während seiner Anwesenheit in Wien die Regierung die untrüglichsten Beweise des vollsten Vertrauens der Krone erhalten habe.

Bern, 29. Januar. Bei den gestern im Kanton Aargau stattgehabten Wahlen zum Verfassungsrath wurden zum größten Theil die Kandidaten der konservativen Partei gewählt.

Bern, 30. Januar. Der Professor Ludemann in Kiel ist als ordentlicher Professor der Kirchengeschichte an die hiesige evangelisch-theologische Fakultät berufen worden.

St. Petersburg, 28. Januar. Den Daily News wird geschrieben: Anfänglich glaubte man, daß Oberst Ssudejkin lediglich seinem ausgezeichneten Gedächtnisse getraut hätte, und daß seine Papiere keinen Schlüssel zu dem Treiben der Nihilisten enthielten. Seitdem ist ermittelt worden, daß unverzüglich nach dem verübten Verbrechen Degajew sich zu Madame Ssudejkin begab und ihr sagte, daß, falls sie ihren Mann zu sehen wünsche, ehe er sterbe, sie sich beeilen müsse. Sie verließ sofort das Zimmer, und Degajew erbrach den Sekretär des Obersten und nahm alle Papiere heraus. Später wurde, versteckt unter anderen Papieren, ein mit enger und fast unleserlicher Schrift bedeckter Bogen vorgefunden. Nach langer und mühevoller Prüfung wurde entziffert, daß der erwähnte Bogen eine Liste von Namen enthielt, von denen viele den Vermerk „gefährlich" aufwiesen. Alle die so bezeichneten Personen wurden verhaftet. Aufsehen hat die Verhaftung des Herrn Krivenko, eines bekannten Journalisten gemacht. Er ist beschuldigt, Briefe von sibirischen Gefangenen erhalten und der Revolutionspartei übergeben zu haben. Ferner ist Fräuleen Usow, die Schatzmeisterin des Vereins für die Unterstützung der Gefangenen, verhaftet worden. Sie soll die Flucht

von Gefangenen aus Sibirien mittels großer Geldsummen bewerkstelligt haben. 1874 war sie in den Prozeß der Siebzig mit verwickelt, wurde aber wegen ihrer großen Jugend, sie zählte damals 13 Jahre, begnadigt. — In Charkow hob die Polizei am 23. d. ein ganzes Nest von Sozialisten auf, verhaftete die Meisten derselben und beschlagnahmte mehrere wichtige Schriftstücke.

St. Petersburg, 29. Januar. Der gestrige Ball im Winterpalais nahm einen äußerst glänzenden Verlauf. Das Kaiserliche Paar durchwanderte sämmtliche Säle und unterhielt sich mit den Gästen auf das Huldreichste. — Dem Vernehmen nach hat die Kommission zur Berathung der Judenfrage bisher eine Sitzung abgehalten und hierauf beschlossen, zum Sammeln und Drucken des Materials zu schreiten. Wie es heißt, sollen im Laufe des Winters noch zwei oder drei Privatkonferenzen bei dem Präsidenten der Kommission behufs Meinungsaustausches der Mitglieder stattfinden.

St. Petersburg, 30. Januar. Wie die Nowosti melden, sind in Folge von entstandenen Mißverständnissen über den Charakter des Verkehrs russischer Konsuln im Auslande mit den russischen Behörden in Angelegenheiten, bei denen es sich um die Sicherung des Vermögens in Rußland gestorbener Ausländer handelt, die Konsuln vom Senate dahin instruirt worden, daß sie sich in solchen Angelegenheiten als Amtspersonen, nicht als Vertreter von Privatinteressen zu geriren haben.

Madrid, 29. Januar. Das Ministerium hat beschlossen, alle Bankets anläßlich des Jahrestages der Proklamation der Republik am 11. Februar zu verbieten.

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 28. Januar. (Diphteritis.) In Groß Wolz ist die Diphteritis so stark ausgebrochen, daß die Schule hat geschlossen werden müssen.

Wartenburg, 27. Januar. (Großes Aufsehen) und einen enormen Menschenauflauf veranlaßte gestern die Verhaftung und Abführung des Kaufmanns H. und des Sattlermeisters K. Beide sind bisher sehr angesehene Bürger gewesen, ersterer gehört außerdem zum Stadtverordnetenkollegium. Von Seiten der Staatsanwaltschaft ist gegen dieselben Anklage wegen Meineid resp. Verleitung dazu erhoben worden.

Skurz, 28. Januar. (Die gerichtliche Obduction) der Leiche des ermordeten Knaben Cybula, welche am 25. d. M. stattfand, hat wenig neues Licht über die grausige That verbreitet. Es ist festgestellt, daß der unglückliche Knabe mit peinlicher Sorgfalt „geschlachtet" und mit viel Kunst „tranchirt" wurde. Die inneren Theile waren absolut blutleer, nur das Gehirn zeigte Rückstände von Blut. Der Halsschnitt und das Auslösen der Oberschenkel sind mit großer Sachkenntniß ausgeführt, doch scheint eine Beschleunigung ihrer gräßlichen That den entmenschten Thätern nöthig gewesen zu sein, da der rechte Oberschenkel von dem Knie zum Theil durch einen scharfen Hieb abgetrennt wurde. Geradezu staunenerregend war die exacte Ausführung des Schnittes zur Oeffnung der Bauchhöhle. Sieben Schnittwunden auf dem Kopfe von 2 bis 3 cm Länge gingen bis auf den Hirnschädel und waren so merkwürdig, daß die Gerichtsärzte die Kopfhaut, soweit sie in derselben enthalten waren, ablösten, um sie in Spiritus aufzubewahren. Die Beerdigung der Leiche des unglücklichen Opfers eines unerhörten Verbrechens fand am Sonnabend auf dem katholischen Kirchhofe unter großer Theilnahme der Bevölkerung beider christlichen Confessionen statt. Der dunkle Schooß der Erde umhüllt mitleidig die irdischen Ueberreste des auf so grausame Weise aus dem Leben Gerissenen; ob es gelingen wird, seine Mörder zur verdienten Strafe zu ziehen, ist eine Frage, welche alle Gemüther auf's höchste beunruhigt. Daß in einem Orte von 2000 Seelen eine so himmelschreiende Mordthat unendeckt bleiben sollte, lastet wie ein Alp auf eines Jeden Brust. Die Untersuchung wird sehr energisch betrieben. Daß sich auch der Aberglaube der Sache bemächtigt hat, ist selbstverständlich. Um das Gerücht, es liege ein ritueller Mord vor, zu ergründen, wurde bei einem Juden eine Haussuchung vorgenommen, die aber natürlich nichts ergab.

Dt. Krone, 29. Januar. (In einem Anfalle von Geistesgestörtheit) erschoß sich in der Freitags-Nacht der im Chausseehause an der Arnsfelder Landstraße wohnende Rentier B. Der mittelst eines Terzerols abgefeuerte Schuß traf das Herz und hatte den sofortigen Tod zur Folge.

Schubin, 30. Januar. (Für Rettung aus Lebensgefahr.) Dem Grundbesitzer August Kirschbach zu Keßdorf, Kreis Schubin, ist für Rettung der Wittwe Faer zu Strelno aus Feuersgefahr das Verdienst-Ehrenzeichen Allerhöchst verliehen worden.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 31. Januar 1884.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Die gestrige Stadtverordnetensitzung wurde von dem Vorsitzenden Herrn Professor Böthke Punkt 3 Uhr eröffnet. Am Magistratstisch hatten die Herren Bürgermeister Bender und Stadtrath Geßler Platz genommen.

Vor Beginn der Tagesordnung wurden die Ordnungsstrafen, mit denen einige Mitglieder wegen Versäumniß der Sitzungen vom 20. Mai und 19. Dezember v. Js. belegt worden waren, niedergeschlagen, weil festgestellt wurde, daß die Entschuldigungsschreiben der Herren früh genug eingesandt, indeß im Magistratsbriefkasten liegen geblieben waren.

Herr Fehlauer theilte sodann als Referent mit, daß von dem Magistrat und den Ausschüssen für die Wahl eines Armendeputirten des II. Bezirks der Instrumentenmacher Herr Gustav Meyer in Aussicht genommen sei. Da die Versammlung gegen diesen Vorschlag nichts einzuwenden hatte, erklärte der Vorsitzende Herrn Meyer für gewählt.

Ebenso wurde auch der Antrag auf Genehmigung zur Verpachtung von 1/2 Morgen Land am Kondukt an den Konduktwärter Ott pro 1. April 1884/87 für 6 Mark Jahrespacht einstimmig angenommen.

Eine längere Debatte wurde jedoch durch den Antrag auf Genehmigung zur Aufstellung von neuen Straßenlaternen in der Bromberger Vorstadt hervorgerufen. Wie von dem Referenten mitgetheilt wurde, hat Herr Polizei-Kommissarius Finkenstein die Sachlage untersucht und für die beiden Linien je 6 Laternen und für die Gegend am Turnplatz eine Laterne für nöthig befunden. Die Kosten belaufen sich, da jede einzelne Laterne, Alles in Allem, 69 M. 50 Pfg. kostet, auf 834 M., die der Magistrat für 12 Laternen zu bewilligen vorschlägt. Dem stellte Herr Schirmer indeß entgegen, daß ein Bedürfniß gar nicht vorliege. Wenn die Militairverwaltung den Weg von der Schulstraße bis zur Kavalleriekaserne erleuchtet wissen wolle, so möge sie doch selbst Anstalten dazu treffen. Auf jeden Fall könne man von der Militairverwaltung verlangen, daß sie wenigstens einen Theil der Kosten übernehme. Herr Schwarz benutzte bei diesem Gegenstande die Gelegenheit, sich über die Mängel der Straßenbeleuchtung auszusprechen. Er beklagte sich besonders darüber, daß die Laternen nie zur rechten Zeit angesteckt würden. Herr Schirmer interpellirte sodann, ob schon, was gar nicht gleichgültig sei, die Stellen bezeichnet wären, wo die Laternen zu stehen kommen sollten, welche Frage Herr Bürgermeister Bender dahin beantwortete, daß darüber die Gasanstalt zu bestimmen habe. Ob aber die Handhabung der Beleuchtungsangelegenheit Mängel habe oder nicht, sei für den vorliegenden Antrag gar nicht von Einfluß. Wenn sich ein Bedürfniß fühlbar mache, müsse Remedur geschaffen werden. Die Beseitigung der Mängel sei eine Sache für sich. Nachdem sodann Herr Tilk über den Preis der Laternen sich ausgesprochen, und dargethan hatte, daß es sehr vortheilhaft sei, wenn man die Aufstellung der Laternen in Submission vergebe, wurde von der Versammlung der Beschluß gefaßt, den Magistrat zu ersuchen, die Construction der Laternen und das Brennen und Anzünden der Leuchtflammen einer Controlle zu unterziehen. Der Antrag wegen Genehmigung der Vorlage wurde angenommen.

Die Zuschlagsertheilung zur Verpachtung der städtischen Chausseegelderhebung pro Etatsjahr 1884/85 und zwar a. der Lissomitzer Chaussee an den Herrn Przewerczyski aus Bagniewo für 4700 M.; b. der Leibitscher Chaussee an den Herrn Haß aus Fettowo für 13,925 M.; c. der Kulmer Chaussee an den Herrn Kettelhodt aus Brzozowo für 5310 M. wurde ohne Debatte genehmigt. Herr Bürgermeister fügte nur hinzu daß, er über die Leute Erkundigungen eingezogen und überall nur Günstiges erfahren habe.

Zu Mitgliedern des Kuratoriums der Fortbildungsschule wurden von der Versammlung die Herren Engelhardt und Dorau erwählt, welche sich auch bereit erklärten, die Wahl anzunehmen. Es wurde sodann eine ministerielle Verfügung verlesen, worin sich die Regierung bereit erklärt, zur Unterhaltung der hiesigen Fortbildungsschule auf 3 1/4 Jahr einen jährlichen Staatszuschuß von 640 M. beizusteuern unter der Bedingung, daß die Schule im Laufe des Monats Januar eröffnet werde.

Die Prolongation des Pachtvertrages mit dem Brunnenmeister Schulz bezüglich des Zwingers am Gerechtenthor pro 1. April 1884/85 für den bisherigen Pachtzins von 438 Mark wurde anstandslos genehmigt. (Fortsetzung folgt.)

— (Morgenmusik.) Heute Morgen wurde Herrn Stabsarzt Siedamgrotzki von der Kapelle des hiesigen Artillerie-Reg. eine Morgenmusik gebracht. Gespielt wurden: das markige Lutherlied „Eine feste Burg ist unser Gott", die Ouverture zur „Weißen Dame", der als Lieblingspiece Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin bekannte und berühmte Bröllops-Hochzeitsmarsch, und der allbeliebte Strauß'sche Walzer „Rosen aus dem Süden". Unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn Kluhs führte das Musikcorps das sehr gewählt und geschmackvoll aufgestellte Programm in der exactesten und tüchtigsten Weise durch. In Anbetracht, daß die ganze Nachbarschaft von derartigen, liebenswürdig gebotenen Genüssen profitirt, wäre es zu wünschen daß den Herren Offizieren recht häufig ein Ständchen gebracht würde.

> (Kavallerie-Kaserne.) Im Anschluß an die über den Bau des Kavallerie-Kasernements gestern gebrachte Notiz, wonach die Oberleitung dem Regierungs-Baumeister Herrn Koch übertragen, während mit der Spezialleitung der Bauausführungen Herr Regierungs-Bauführer Szymanski betraut worden ist, ist zu bemerken, daß der Bau selbst zum Ressort des Königlichen Garnison-Bauinspektors gehört. Das Garnison-Baubüreau befindet sich Bromberger-Vorstadt 74, während das Spezial-Baubüreau auf der Baustelle selbst etablirt ist.

(Verauktionirung.) Für die vom Förster Herrn Hardt gestern bei Grünhof verauktionirten 14 Pappelbäume wurde eine Einnahme von 92,90 M. erzielt.

— (Droschkenrevision.) Bei der heutigen Droschkenrevision wurde nichts Mangelhaftes entdeckt. Wir machen übrigens die Besitzer und Kutscher darauf aufmerksam, daß die Ordre, sich zur Droschkenrevision einzufinden, sie von den vom Publikum event. gemachten Anforderungen keineswegs entbindet. Sollte kurz vor dem Revisionstermin eine Fahrt verlangt werden, so ist im Interesse des Publikums die Bestellung unter allen Umständen zu effektuiren. Eine vor oder nach der Revision bei der Polizei eingereichte Erklärung genügt, um als Entschuldigung zu dienen.

÷ (Abgefaßt.) Am Montag brachten wir die Mittheilung, daß am Sonnabend von einem vor dem Liszewski'schen Local haltenden Wagen eine braune, fast neue Burka gestohlen und daß auf die Herbeischaffung des Kleidungsstückes eine Belohnung von 3 Mark ausgesetzt sei. Wie wir heute vernehmen, ist der Dieb in der Person des Arbeiters Ignatz Olszewski zu Mocker von dem Amtsdiener Rommler daselbst ermittelt worden. Die Burka ist bei dem letztgenannten Herrn in Empfang zu nehmen. Zum Schluß machen wir darauf aufmerksam, daß die Belohnung von 3 Mark von Herrn Polizei-Commissar Finkenstein ausgezahlt wird.

(Diebstahl.) Heute Nacht ist dem Restaurateur des Ziegelei-Etablissements Herrn Genzel eine weiß und graue, hochtragende Kuh im Werthe von 150 Mark aus dem verschlossenen Stalle gestohlen. Der Dieb hatte vorher den sonst sehr wachsamen Hund von der Kette losgemacht, dann den Stall erbrochen und in diesem noch Kleie ausgeschüttet. Mit der Kuh hat er auch noch eine Menge Futter mitgeführt, die Spur führt nach Krowieniec und Wiesenburg. Zur Ermittelung des Diebes sind von dem Bezirks-Gendarm die umfassendsten Maßregeln getroffen. Alle diejenigen, welche über den Verbleib des Thieres etwas in Erfahrung bringen, werden ersucht, dem Polizei-Kommissariat darüber Mittheilung zu machen.

— (Der Justizminister) hat bestimmt, daß vom 1. April 1884 ab die bestehenden Vorschriften, nach welchen die Gerichtsschreiber die für die Besorgung des Schreibwerkes erforderlichen Hülfskräfte zu stellen und die Bestreitung der mit dem Schreibwerk verbundenen sächlichen Kosten zu übernehmen haben, nur auf diejenigen Amtsgerichte Anwendung finden, bei welchen der Gerichtsschreiber zugleich die für die Bureaugeschäfte erforderlichen Hülfskräfte zu stellen hat und dafür eine Entschädigung aus der Staatskasse bezieht. Bei allen übrigen Amtsgerichten ist von dem gedachten Tage ab das Schreibwerk für Rechnung der Staatskasse zu beschaffen.

— (Arretirt.) Von gestern Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 11 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

Mannigfaltiges.

Minden, 27. Januar. (Ueberfahrene Soldaten.) In der Nähe des hiesigen Bahnhofes sind heute Abend gegen 8 Uhr drei Soldaten, zwei Artilleristen und ein Infanterist, von einem Zuge überfahren und getödtet worden. Die Verunglückten haben ein gesperrtes Geleis begangen und wurden dabei, als sie einem ihnen entgegenkommenden Zuge auswichen, von dem aus der entgegengesetzten Strecke kommenden Train überfahren.

Oberwesel, 28. Januar. (Eine unfreiwillige Fahrt per Extrazug.) Von Andernach aus wird dem „Echo des Siebengeb." folgende unfreiwillige „Fahrt per Extrazug" erzählt, die ihre recht komische Seite hat. Ein jüdischer Handelsmann aus Oberwesel war nach Andernach gereist, um dort Geschäftche zu machen. Nachdem diese glücklich erledigt, begiebt sich der Jüd vergnügt zum Bahnhof, um mit dem nächsten Zuge heimzureisen. Während er, auf dem Perron sitzend, den Zug erwartet, braust eine Lokomotive in den Bahnhof. Maschinist und Bremser steigen ab und verschwinden in den Wartesaal. Moses benutzt die Gelegenheit, um sich so ein Dampfroß einmal recht gründlich zu betrachten; er beschaut die linke, er beschaut die rechte Seite; er besieht sich das Ding von vorn und von hinten, faßt es vorsichtig bald hier, bald dort einmal an, ja er wagt es sogar, das Ungeheuer zu besteigen, um es auch im Innern in Augenschein nehmen zu können. Die Neugierde treibt ihn, hier ein Schräubchen und dort einen Griff zu berühren, — und plötzlich bekommt das Roß unter ihm Leben, und ehe er noch weiß, wie ihm geschieht, Gott der Gerechte, rast es mit ihm von dannen. Wie weit der geängstigte Moses gefahren ist und wie er geschrieen hat, wissen wir nicht; das aber wissen wir: ein Unglück kam nicht vor. Indeß hat die unfreiwillige Extrafahrt den Neugierigen, wie verlautet, 1300 M. gekostet und er hat geschworen, in seinem Leben nimmermehr den Fuß auf ein so heimtückisches Ding zu setzen. Wenn er jetzt durch die Straßen seiner Vaterstadt schreitet, so ruft die übermüthige Jugend ihm neckend nach: „Moses, husch, husch!"

Paris, 28. Januar. (Ueber die Grenze gewöhnlicher Verrücktheit hinaus) geht ein am Sonnabend gefällter Spruch der Jury. Eine verheirathete Frau hatte neben ihrem Gatten den bekannten Liebhaber. Letzterer wurde ihr „untreu", worauf sie ihn derartig mit Vitriol begoß, daß er alsobald starb, ein Verfahren, das den Beifall der Pariser Geschworenen in so hohem Grade fand, daß sie die wackere Frau ohne Weiteres freisprachen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Eingesandt.

Im Mockerschen Waisenhause ist in der Nacht vom 28. zum 29. d. M. ein frecher Einbruch verübt worden. Die Diebe wühlten sich durch das Strohdach des an das Wohnhaus stoßenden Stalles ein Loch und gelangten so in das Innere des Hauses. Alle in der Anstalt vorhandenen, unter Verschluß gehaltenen Vorräthe, wie Mehl, Reis, Hülsenfrüchte, Fleisch, Talg, Schmalz, Kaffee, sowie ein nicht unbedeutender Theil der Wäsche und Werkzeuge, auch ein Handwagen sind gewaltsam entwendet. Der Wagen ist Dienstag den 29. d. M. Abends als herrenloses Gut in der Nähe des Gymnasiums aufgefunden und von der Polizei dem Waisenhause wieder zugestellt worden. Der Werth der gestohlenen Gegenstände dürfte sich im Ganzen auf 150 M. belaufen. Bei den beschränkten Mitteln der Anstalt ist dieser Verlust für das Waisenhaus überaus empfindlich. Sollten nicht edle Menschenherzen bereit sein, der Anstalt diesen Verlust durch freiwillige Liebesgaben in etwas zu ersetzen? Dieselben erbittet und wird mit herzlichem Dank in Empfang nehmen

Schnibbe, Superintendent.

Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.)

Vorwiegend trübes warmes Wetter mit Niederschlägen und vielfach starken westlichen Winden.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 31. Januar.

	1. 30/84.	1. 31./84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	197—90	198
Warschau 8 Tage	197—20	197—25
Russ. 5 % Anleihe von 1877	—	92—80
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—80	61—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—20	54—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—50	102—50
Posener Pfandbriefe 4 %	101—50	101—40
Oesterreichische Banknoten	168—30	168—40
Weizen gelber: April-Mai	174—75	174—25
Juni-Juli	178—75	178—25
von Newyork loko	106	105—50
Roggen: loko	148	147
Januar	147—20	147—20
April-Mai	147—50	147—25
Mai-Juni	147—50	147—50
Rüböl: Januar	66	66
April-Mai	65—90	65—90
Spiritus: loko	47—90	47—80
Januar	48—30	48—30
April-Mai	49	48—80
Juni-Juli	50—10	49—90

Reichsbankdisconto 4 %. Lombardzinsfuß 5 %.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 31. Januar 3,01 m.

Königliche preußische Klassenlotterie.

Berlin, 30. Januar. Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 169. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn von 30,000 M auf Nr. 7844. 1 Gewinne von 15,000 M. auf Nr. 5956. 7 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 16,282 17,518 39,557 64,254 64,398 80,699 85,163.

40 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 5112 6097 8836 9108 9473 9915 10,610 12,174 17,746 22,614 24,206 25,135 26,135 28,367 28,679 29,464 35,947 37,054 37,564 39,663 49,508 50,296 51,200 51,353 52,362 56,641 62,873 69,239 69,329 76,253 81,045 81,148 83,084 84,097 86,824 87,003 88,134 88,243 91,707 93,701.

49 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 388 3161 3679 6288 6808 7006 7152 9233 9432 10,218 10,704 11,753 12,618 16,762 24,818 31,706 32,883 33,465 34,169 35,169 35,463 35,769 39,691 43,375 45,341 46,818 48,591 48,597 50,795 54,121 55,131 56,604 56,923 59,072 62,482 64,944 66,661 70,135 73,267 76,145 77,225 77,870 78,107 79,908 84,265 91,297 91,670 93,782 94,757.

73 Gewinne von 550 M. auf Nr. 878 2002 4166 4523 4727 6499 6857 7147 7300 7693 8847 10,179 11,022 12,116 13,284 14,613 15,721 19,330 19,447 23,908 24,212 24,604 25,091 25,406 27,172 28,125 30,699 30,866 33,234 36,751 37,186 37,520 41,237 41,555 43,164 43,915 47,776 48,103 51,687 52,785 54,825 54,936 55,137 55,993 56,140 60,820 61,099 62,550 62,609 63,326 66,048 67,093 68,406 69,126 76,711 76,729 77,453 79,130 81,002 81,805 82,577 86,154 86,528 87,175 87,381 90,348 90,834 91,561 91,854 92,721 93,502 94,663 94,972.

Die nachbenannten Reservisten und Wehrleute, sowie Ersatz-Reservisten I. Klasse als:

1. Der Wehrmann Anton Drygalski, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 14. Jan. 1846 in Simon, Kreis Thorn.
2. Der Wehrmann Franz Szarczewski, zuletzt wohnhaft in Leibitsch, Kreis Thorn, geboren am 6. April 1851 in Silbersdorf, Kreis Thorn.
3. Der Wehrmann Constantin Wiecha, zuletzt wohnhaft in Mocker, Kreis Thorn, geboren am 7. März 1851 in Wiegschütz, Kreis Cosel.
4. Der Wehrmann Peter Malczewski, zuletzt wohnhaft in Leibitsch, Kreis Thorn, geb. am 1. August 1851 in Piontkowo, Kreis Strasburg Westpr.
5. Der Reservist Carl August Klingenberg, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 23. April 1854 in Kadingskämpe, Kreis Danzig.
6. Der Reservist Gustav Leopold Rudnitzky, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 9. Januar 1855 in Danzig.
7. Der Reservist Theodor Walczyk, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 10. Nov. 1855 in Ellguth, Kreis Neustadt O.-Schl.
8. Der Reservist Heinrich Eggert, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 12. Mai 1856 in Rowno in Rußland.
9. Der Wehrmann Adalbert Jurkiewitz, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 7. Nov. 1851 in Fronka, Kreis Marienwerder.
10. Der Arbeitssoldat II. Klasse Martin Woiciechowski, zuletzt wohnhaft in Thorn, geb. am 15. Oktober 1847 in Czarnoszka, Kreis Pleschen.
11. Der Reservist Stanislaus Peter Leszczynski, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 29. April 1852 in Konarski, Kreis Schrimm.
12. Der Unteroffizier der Reserve Carl Anton Rudolph Kosmack, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 18. Februar 1860 in Kuczyna, Gouv. Warschau in Polen.
13. Der Pfefferküchler Joseph Fuellmer, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 3. März 1856 in Turk, Kreis Pleschen.
14. Der Maurer Gustav Adolph Klein, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 2. November 1855 in Guttenstädt Kreis Glogau.
15. Der Schmied Albert Hermann Utke, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 27. Septemb. 1856 in Wilkostowo Kreis Inowrazlaw.
16. Der Buchhalter Julius Amand Albert Wolf, zuletzt wohnhaft in Thorn, geb. am 25. Dezember 1856 in Altenlohn Kreis Heynau.
17. Der Arbeiter Carl Ludwig Jöschke, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 7. September 1856 in Culm.
18. Der Bäckergeselle Boleslaus Bulczynski, zuletzt wohnhaft gewesen in Thorn, geboren am 26. August 1858 in Wreschen.
19. Der Kürschner Abraham Schneider, zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 20. Juli 1855 in Kallenzin Kreis Ortelsburg.
20. Der Fleischer Joseph Jurkiewicz, zutetzt wohnhaft gewesen in Thorn, geboren am 17. März 1856 in Culmsee Kreis Thorn.
21. Der Arbeiter Johann Szczepanski, zuletzt wohnhaft gewesen in Thorn, geb. am 30. Mai 1856 in Adl. Trzebcz Kreis Culm,
22. Der Bildhauer Carl Johann Adolph Herzog, zuletzt wohnhaft gewesen in Thorn, geboren am 6. Juni 1856 in Hamburg,

werden beschuldigt, zu Nro. 5—8, 11 und 12 als beurlaubte Reservisten, zu Nro. 1—4, 9 und 10 als Wehrmänner der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, zu Nro. 13 bis 22 als Ersatzreservisten erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militairbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360 Nro. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgericht auf den 1. April 1884 Vormittags 9 Uhr vor das Königliche Schöffengericht hierselbst im Rathhause zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirks-Kommando zu Thorn ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden. — III. E. 473/83. —

Thorn, den 21. Dezember 1883.

Roßyk, Sekretär.
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts III.

Bekanntmachung.

Die Untermauerung des Stallgebäudes auf der Oberförsterei Schirpitz, veranschlagt exkl. des Titels Insgemein und des Holzwerthes auf 2505 Mark 81 Pf. soll im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Montag den 11. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau anberaumt, woselbst während der Dienststunden jederzeit vor dem Termine Kostenanschlag, Zeichnung und Bedingungen eingesehen werden können. Kopien sind gegen Erstattung der Selbstkosten auf Erfordern zu beziehen.

Die Bedingungen müssen von jedem Submittenten anerkannt werden.

Inowrazlaw, den 29. Januar 1884.

Der Kreis-Baumeister:
Küntzel.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Garnison-Lazareth pro 1. April 1884 bis ult. März 1885 erforderlichen **Verpflegungsbedürfnisse** soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Mittwoch den 6. Februar d. Js.,
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Garnison-Lazareths anberaumt, bis zu welchem die schriftlichen Offerten versiegelt, mit der Aufschrift „Submission auf die Lieferung von Viktualien für das Garnison-Lazareth zu Thorn pro 1884/85" seitens der Submittenten einzureichen sind. Die Lieferungsbedingungen sind im hiesigen Bureau ausgelegt und sind dieselben von den Submittenten vor Abgabe ihrer Offerte einzusehen und zu vollziehen. Unvollständige oder zu spät eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Bei Abgabe von gleichen Geboten wird nach stattgehabter Submission event. noch eine Lizitation stattfinden, weßhalb die Submittenten zum persönlichen Erscheinen eingeladen werden.

Die Preise der offerirten Gegenstände sind in Reichswährung in bestimmten Zahlen und Buchstaben und zwar für diejenigen Einheitsquantitäten (Kilogramm, Liter pp.) anzugeben, wie sie im § 1 der Bedingungen aufgeführt sind.

Thorn, den 25. Januar 1884.

Königliches Garnison-Lazareth.

Bauholz-Verkauf.

Im **Sand-Kruge zu Amthal** wird am

Mittwoch den 6. Februar cr.

das in den Revieren Guttau und Steinort diesjährig eingeschlagene Bauholz zum Verkauf gestellt werden.

Der Termin beginnt um 11 Uhr Vormittags und wird in demselben nur Bauholz, und Strauch aus dem Revier Steinort verkauft.

Thorn, den 29. Januar 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bau eines Gefängnisses und Spritzenhauses hierselbst soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Offerten sind bis zum 10. Februar d. J. versiegelt dem Unterzeichneten einzureichen.

Die Bedingungen sind im hiesigen Amtsbureau einzusehen.

Mocker, den 31. Januar 1884.

Der Amtsvorsteher.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Oberförsterei Schirpitz, Station der Ostbahn vor Thorn.

Am 6. Februar 1884 von Vormittags 11 Uhr ab sollen in **Podgorz (Ferrari's** Gasthaus

a. Nutzholz.

Schutzbezirk Karschau, Jagen 4 und 19: circa 60 Kiefern Nutzenden V.—III. Klasse.
Schutzbezirk Lugau, Jagen 239, 240, 270: circa 260 Stück Kiefern Bauholz V.—III. Klasse., 92 Bohlstämme.
Schutzbezirk Kunkel, Jagen 312: circa 100 Stück Kiefern Bauholz V.—III. Kl.

b. Brennholz.

Aus vorgenannten Jagen: circa 1400 Rm. Kiefern Kloben, 100 Rm. Kiefern Knüppel I. Kl., 350 Rm. Kiefern-Knüppel II. Klasse, 250 Rm. Kiefern Reiser I. Klasse.

Sämmtliche Schläge liegen in der Nähe von Chaussee resp. Eisenbahn.

Preise der Sortimente durch Anfrage bei dem Unterzeichneten zu erfahren öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 29. Januar 1884.

Der Königliche Oberförster.

Thee-Import-Geschäft
von
B. Rogalinski in Thorn

empfing neue Sendungen letzter Ernte und empfiehlt:

1. echten Karavanen-Thee (in Orig.-Verp. à 1, ½ und ¼ Pfund russ.)
a. schwarzer Thee Nr. 1 a 6,00, Nr. 2 a 5,00, Nr. 3 a 4,50 M. } pr. 1 Pfd. russ.
b. Blüthen-Thee Nr. I a 12,00, Nr. II a 9,00, Nr. III a 7,50 „ }

2. Chinesischen Thee (via England bezogen)
a. schwarzer Thee Nr. 5 a 6,00, Nr. 6 a 5,00, Nr. 7 a 4,00 M. }
„ 8 a 3,00, „ 9 a 2,50, „ 10 a 2,00 „ } pro ½ Klg.
b. Blüthen-Thee Nr. IV a 9,00 Nr. V a 7,50, Nr. VI a 6,00 „ }

3. Grünen Thee, Soulon a 9,00—6,00 u. 4,00 M. }
Imperial a 6,00—4,00 u. 3,00 „ } pro ½ Klg.

4. Thee-Grus a 3,00—2,50 u. 2,00 „ } pro ½ Klg.

In der **Papauer Forst** stehen jeden Tag Vormittags zum Verkauf:
Kieferne Kloben per R.-M. 3,90 M. und 4 Pf. Anweisegeld.
Kieferne Stubben per R.-M. 3,00 M. und 4 Pf. Anweisegeld.
Kiefernstrauch per Haufen 3,00 M. und 5 Pf. Anweisegeld.

In der Nacht vom 30. bis 31. d. Mts. ist mir aus dem verschlossenen Stalle eine große starke hochtragende **Kuh**, grauer Farbe, gestohlen worden. Wer mir zur Ermittelung dieser werthvollen Kuh behülflich ist, sichere ich eine angemessene Belohnung zu.

Genzel,
Ziegelei-Garten.

Singverein.

Heute und **jeden folgenden** Freitag: Abends 8 Uhr für Damen u. Herren.

Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren nimmt an
Bertha Krantz,
Breite-Straße Nr. 441, eine Treppe hoch.
Probe-Hüte liegen zur Ansicht.

Ein Kinderbettstell
zum Ausziehen für alt zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein Hausknecht
verlangt **Arenz Hotel.**

Zu dem am **Sonnabend den 2. Febr.** in meinem Saale stattfindenden

Concert

mit nachfolgendem

Tanz

wird für gute **Weine, Biere** und **Speisen** sowie für prompte Bedienung sorgen

W. Mie-ler, Leibitsch.

Morgen Freitag Abend 6 Uhr

Wurstessen
(eigenes Fabrikat.)

Bock-Bier frisch vom Faß. **Laechel.**

Ein hüb. möblirtes Zimmer billig zum 1. Februar, z. h. Nähres Neust. Markt 258 im Laden.

Altstädter Markt 299, 4 Zimmer und Zubehör zu vermiethen.
L. Beutler.

Neu renovirte Wohnung, eine von fünf Zimmern nebst Zubehör, eine von zwei Zimmern nebst Zubehör **Groß-Mocker** am früheren alten Bahnhof. Zu erfragen bei **Wegener** am Bromberger Thor.

Eine große herrschaftliche Wohnung im parterre oder auch in der I. Etage wird zu miethen gesucht. Offerten abzugeben in der Expedition der Thorner Presse.

Gesucht unmöblirte Wohnung, 2 Zimmer, Dienergelaß, möglichst parterre oder 1 Treppe. Offerten unter L. T. in der Exped.

Eine herrschaftliche Wohnung, wobei auch Pferdestall, vom 1. April 1884 zu vermiethen Bromberger Vorstadt **Carl Spiller.**

Eine große Stube mit heller Küche zu vermiethen bei Böttchermstr. **Lange,** Schuhmacherstraße.

Neues verbessertes

Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Eßlöffel genügt auf ½ Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn,
Droguenhandlung.

Niederlage bei Herrn Apotheker **P. Złotowski** in **Gollub.**

Illustrirter neuer

Deutscher Kaiser-Kalender

pro 1884

ist für den Preis von 60 Pf. bei mir zu haben.

C. Dombrowski-Thorn.

Nutzholz-Verkauf.

Spaltlatten, Leiterbäume, verschiedene Sorten **Stangenholz,** auch Hopfenstangen und **Dachstöcke,** frisches **Strauch** und **Brennholz** steht zum Verkauf dicht an der Chaussee in **Lissomitz** bei **Thorn.** Verkauf jeden **Montag** und **Donnerstag** von 9—12 Uhr Vormittags im Forsthause.

In der zwischen der Culmer u. Culmsee'er unmittelbar an der Ring-Chaussee gelegenen Waldparzelle verkaufe ich **Kiefern-Kloben** pr. R.-M. 3,50 Mark, **Knüppel** 2,50 Mk., **Stubben** 2,50 Mk., **Strauch** per Haufen 2,50 Mk. und von je 3 Mk., 10 Pf. Anweisegeld. Bei Entnahme von größeren Posten wird an Bekannte auf Wunsch ein längerer Kredit gewährt.

Schönwalde im Januar.

Block.

Für einen jungen Landwirth, aus guter Familie, 2 Jahr bei der Wirthschaft, der pol. Sprache mächtig, wird eine Stelle unter einem intelligenten Principale gesucht. Ansprüche auf Gehalt mäßig. Näheres in d. Exp. d. Bl.

Kartoffel-Schälmesser
neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt
J. Wardacki, Thorn.

Poularden,
Puten-, Rehbraten
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Das angekündigte

I. Sinfonie-Concert

findet nicht Freitag sondern

Montag den 4. Februar cr.
in der Aula der Bürgerschule

statt.

Programm.
I. Theil.

1. Ouverture: „Maximilian Robespierre v. H. Litolff. 2. Rondo Capriccioso v. Mendelssohn Bartholdy. 3. a. Nordisches Lied über den Namen Gade v. R. Schumann. b. Menuett v. Bocherini. 4. a. Suite et Ballet v. L. Delibes. b. Intermezzo et Valse Leuto v. L. Delibes.

II. Theil.

5. Sinfonie Nr. 4: Bdur v. Niels W. Gade. Andantino. Allegro vivace e gracioso. Andante con moto Scherzo. Allegro, ma non troppo e tranquillamente Finale. Allegro, molto vivace.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	31	—	—
	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
Februar	24	25	26	27	28	29	—
	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
März	16	17	18	19	20	21	22

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.